

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



JUGENDSCHUTZ MIT echarme

In «Albertli und der Bandschaden, vom Busen ganz zu schweigen», habe ich mich neulich darüber mokiert, daß bei uns das Magazin «Playboy» verboten worden ist, weil es eher knapp bekleidete Weiblichkeiten in Abbildungen brachte. Das hat die Zensur als verderblich für die Jugend erachtet. Mokiert habe ich mich deswegen, weil sich die Zurschaustellung gewisser weiblicher sekundärer Geschlechtsmerk-

male im Bilde mitnichten nur auf nudistisch angehauchte Magazine beschränkt, sondern als Reklame Eingang in jede, selbst gute Stube findet, in jener Form aber selbstverständlich auch im entferntesten nicht für verderblich gehalten werden kann. Es werden diesbezüglich von Zensoren einleuchtende und sehr feine Unterschiede gemacht. Im Schweizer Fernsehen beispielsweise wurde es einer Firma zuerst verboten und hernach erst nach einem Rekurs erlaubt, auf der Mattscheibe im Werbekurzfilm volle zwanzig Sekunden lang einen Mann zu zeigen, der – man denke sich das! – seinen unbekleideten Oberkörper mit einem Toilettenwasser einreibt. Man muß sich das vorstellen, um die ganze Tollheit dieser Obszönität erfassen zu können: Ein völlig, aber auch wirklich völlig nackter männlicher Oberkörper! Es verschlägt einem ganz einfach die Sprache.

Im Vergleich damit und verglichen mit dem Bilde, das sich in natura – etwa auf Sportplätzen und in Schwimmbädern – dem völlig ent-

setzten und zutiefst empörten, weil mit Sinn für Anstand und gute Sitten ausgestatteten Betrachter darbietet punkto unbekleidete männliche Oberkörper – verglichen damit sind die Darstellungen in den Magazinen geradezu hausbacken, denn sie zeigen männliche Oberkörper grundsätzlich überhaupt nicht und die weiblichen doch wenigstens um eine geringe Spur drapiert. Die Damen sind also bekleidet, und das ist wichtig, mögen sie vorne auch einen Kleidausschnitt aufweisen, der von Schulter zu Schulter und vom Halse bis zu den Knien reicht. Nein, unsere hehren Fraulichkeiten stellt man nicht so völlig entblößt zur Schau wie den Mann im Fernsehspot, sondern in edler Züchtigkeit in ihrer untersten Unterwäsche, und das ist denn doch etwas ganz, ganz anderes als – ich wage es kaum zu schreiben – ein männliches Schlüsselbein, wie man es sommers über leider selbst auf der Straße, an Bauarbeitern, mit äußerstem Widerwillen und unter höchster Gefahr für das gesunde sittliche Empfinden Jugendlicher beobachten muß. Vom Rücken vollends zu schweigen!

Angesichts solcher unästhetischer Männerbrüste steht die Darstellung der weiblichen Anatomie denn doch auf einer ethisch bedeutend höheren Stufe, oft geradezu auf den hohen Stufen des antiken Bildungsideals, so etwa dann, wenn eine Holde, bekleidet mit einem nur noch andeutungsweisen Trägerlosen und einem ebenso textilparenden Zierschlüpfen, als Unterwäsche-Propagandistin abgebildet erscheint, wie sie auf den Stufen eines Akropolistempels die verbindliche Verbindung zwischen Leibwäsche und Humanismus zierlich gliederverrenkend und animierend bauchwakkelnd zelebriert.

Die Werbeleute lassen sich da einiges einfallen!

Bildung schließt ja – auch wenn gewisse Gymnasiallehrer das nicht wahrhaben wollen – nicht nur Griechisch und Latein in sich, sondern auch noch das Mittelalter und wenigstens einige der nachfolgenden

Jahrhunderte. Weshalb also nicht Unterwäsche – deren Bedeutung zumal für weibliche Wesen ja nicht genug hervorgehoben werden kann – weshalb nicht Unterwäsche kombinieren auch mit – sagen wir – der niederländischen Malerei der Renaissance, mit Bildern von Goyen oder von Ryn, von Rubens oder Rembrandt, etwa indem man Rembrandts ehrwürdige «Staalmeesters» so kombiniert mit einigen nur spärlich bekleideten Damen, daß sie, die Staalmeesters, als augenzwinkernde alte, um nicht zu sagen geile Männer wirken, die kennerisch «charmant!» schnalzen und deren gespannte Aufmerksamkeit darauf hindeuten, wie sehr sie darauf hoffen, daß der Träger eines Büha rutsche, ein Schlüpfer oder Hüftgürtel platze oder ein Unterhemd sich verschiebe. Das ist denn doch etwas ganz anderes, fürwahr, als ein entblößter männlicher Oberkörper, angesichts dessen man nur in den Ruf: Pfui! ausbrechen kann.

Wie schön ließe sich – um anregend auszuschweifen – auf einem Reklamebild der Faltenwurf einer gotischen Madonna kombinieren mit dem Faltenwurf des auseinanderklaffenden Bademantels eines wohlproportionierten und mit Körperreizen wohlassortierten Mannequins! Oder wie gediegen wirkte es doch – und wie bildungsträchtig –, auf einem Werbebild etwa Albrecht Dürers Hirten, welche die Heilige Familie anbeten, so zu montieren, daß sie verzückt sich verneigen – vor einer Mondänen, die, bekleidet nur mit Strumpfhalter und Ponyfransen, gelassen auf sie niederrütteln, auf jene nieder, aus deren Mündern Seifenblasen quellen, in denen steht: Charmant!

Über solchen Charme, da sind wir uns einig, kann ein männlicher Oberkörper natürlich nie verfügen, weshalb es geboten gewesen wäre, ihn verboten zu lassen. Im Hinblick auf die sittenverderbende Wirkung bei Jugendlichen.

Denn die Jugend wird ja so leicht verdorben, vorzugsweise durch männliche Oberkörper!

Bruno Knobel

A 65/145

4711 SIR
Frisiercreme

4711 SIR
RASIERSCHAUM

ausgesprochen männlich

4711 SIR international

SIRfix
Frisiercreme
Eau de Cologne
Rasierschaum

Wirksame Hilfe für Ihre Verdauungsbeschwerden

ANDREWS regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden. In Apotheken und Drogerien.

12 NEBELSPALTER